

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 12 (1999)
Heft: 12

Artikel: Design lernen statt Relais schalten : die Designhochschule im Swisscom-Gebäude in Aarau
Autor: Capol, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Design lernen statt Relais schalten

Der Kanton Aargau hat nun eine eigene Fachhochschule für Gestaltung. 25 Studenten und Studentinnen begannen diesen Oktober im Aarauer Swisscom Gebäude ihr Studium. Bald werden es 180 sein.



Das Swisscom Gebäude in Aarau, worin sich die neue Fachhochschule für Gestaltung des Aargaus befindet

Seit diesem Oktober wird in Aarau Design unterrichtet. Genauer: Industrial Design und Medienkunst. Die Fachhochschule Aargau setzt damit Schwerpunkte. Sie ergänzt im Rahmen der Fachhochschule (FH) Nordwestschweiz das Angebot der Basler FH für Gestaltung und ordnet sich gleichzeitig ins Angebotssystem der schweizerischen Fachhochschulen für Gestaltung ein (HP 6-7/98).

Eine Schule ohne Altlasten

Im Vergleich zu den bestehenden Schulen hat die FH für Gestaltung im Aargau einen Vorteil: Sie beginnt neu, sie beginnt ohne Altlasten aus der Zeit der HTLs, HWVs und HFGs. Die Direktorin Ellen Meyrat-Schlee konnte eine Schule aufbauen, die den Anforderungen einer Fachhochschule entspricht. Beispielsweise können die Studierenden ihr Studium aus Modulen zusammensetzen, teils frei, teils in vorgegebener Reihenfolge, aber fächerübergreifend und in Zusammenarbeit mit den Bereichen Technik und Wirtschaft der FH Aargau. Die Module sind auf das ETCS, das «European Credit Transfer System» abgestimmt. Diese Kombination zwischen Modulen und Credits erleichtert den Studierenden Erfahrungen an anderen in- und ausländischen Schulen zu sammeln. Für den Studienabschluss benötigt jeder ein Punkttotal: Die absolvierten Module ergeben eine bestimmte Anzahl Punkte (Credits), die den Modulen an anderen europäischen Schulen entsprechen. Wer also in Köln ein Semester Design studiert, bringt gleich viele Credits nach Hause, wie wenn er in Aarau geblieben wäre. Da die FH für Gestaltung neu ist, konnte Ellen Meyrat auch neue Dozenten anstellen. Diese entsprechen den Kriterien des Fachhochschulgesetzes: Sie haben alle einen Hochschulabschluss, sie sind in der Praxis tätig und haben Lehr- erfahrung.

Vier statt drei Jahre

Die neue FH für Gestaltung im Aargau ist daran, alle Bedingungen des Bundes zu erfüllen – ausser einer: Das Stu-

dium dauert hier vier Jahre. Der Bund allerdings will seine Beiträge auf nur drei Jahre ausrichten. Doch der Aargau handelt richtig: Drei Jahre für eine Gestalterausbildung sind zu kurz, im Ausland dauert sie mindestens vier Jahre (HP 8/99). Mit der Ausbildung von drei Jahren würden die Schweizer Schulen auch Gefahr laufen, dass ausländische Studenten ihre Semester in der Schweiz zuhause nicht mehr anrechnen können. Das heisst, sie würden nicht mehr kommen.

Das Provisorium

Die FH für Gestaltung des Aargaus ist im Aufbau begriffen. 25 Studenten haben dieses Jahr begonnen, in vier Jahren, beim Vollausbau der Schule 2003 werden es 180 sein, bei 15 Dozentenstellen. Gleichzeitig mit dem Aufbau der Schule findet der Ausbau der Schulräume statt. Doch diese sind provisorisch. Im Konkurrenzkampf der Aargauer Regionen und Kleinstädte (HP 12/98) hat sich Aarau für die nächsten fünf Jahre als Schulstandort durchgesetzt. Denn Aarau konnte unter anderem an zentraler Bahnhoflage günstigen Raum zur Verfügung stellen: Das Swisscom Gebäude. Die damalige PTT liess es 1978 als Relaiszentrale bauen, doch die Miniaturisierung der Relais verlief so schnell, dass das Gebäude nie mit Relais gefüllt werden konnte. Heute belegt die Swisscom nur zwei der sieben Geschosse.

Das Schulhaus wächst mit der Schule

Der Betrieb für Telefonrelais erfordert nicht die gleichen Räume wie ein Schulbetrieb. Die Geschosse des Swisscom Gebäudes sind zwar gross und hoch – das ist angenehm und ermöglicht eine weitgehend freie Raumeinteilung. Doch die Geschosse sind auch tief. Ganze Bereiche können weder natürlich belüftet noch belichtet werden. Das Architekturbüro Ernst & Niklaus hat aus dem Relaisgebäude heraus ein Schulhaus entwickelt. Der Zeitdruck war gross. Der Standortentscheid des Regierungsrates fiel zu Beginn dieses Jahres, Ernst & Niklaus erhielten den

Auftrag Anfang Mai. Das endgültige Raumprogramm lag erst Ende Juli vor. Am 25. Oktober kamen die Studenten. Die jetzt fertiggestellten Räume im 3. und 5. Stock sind Teil der ersten Ausbaustappe. Auf nächstes und übernächstes Jahr, im Gleichtakt mit dem Wachstum der Schule, stellen Ernst & Niklaus die Räume im 4. und 6. Stock fertig.

Orientierung auf Sicht

Für eine Industrial Design- und Medienkunstschule ist das Swisscom Gebäude gar nicht so schlecht. Die Medienlabors, die Fotolabors, Video- und Vorführräume, brauchen kein Tageslicht. Ernst & Niklaus konnten sie in der Tiefe des Raums platzieren. Die Aufenthalts-, Schul- und Vorlesungsräume gruppieren sie entlang der Fensterreihen und entlang interner Foyers. Diese sind das Rückgrat in der Verlängerung des Treppenhauses. Aufgrund der Raumtiefe müssen mit Ausnahme der Schulzimmer alle Räume auch tagsüber künstlich belichtet werden. Doch mit kluger Grundrisseinteilung gelang es den Architekten von überall her die Sicht nach aussen zu ermöglichen. Der Blick zum Tageslicht zeigt, in welcher Tiefe des Gebäudes man sich befindet und erleichtert die Orientierung. Die Studierenden werden es schätzen, zumindest im Gebäude den Durchblick zu haben.

Jan Capol

Dozenten an der FHA

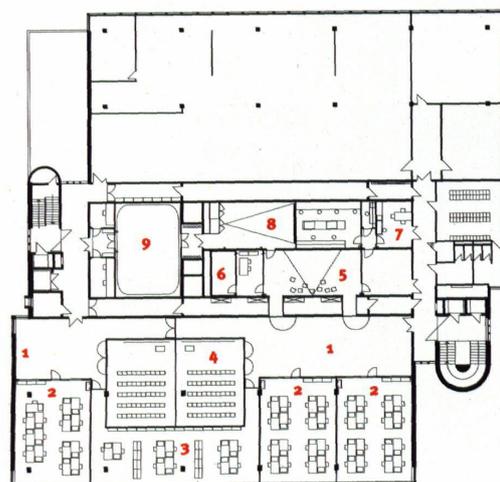
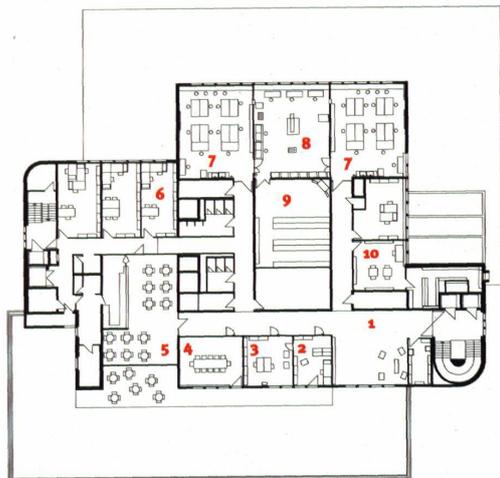
- June Park, Studiengangleiter, Theorie, Forschung, Interface
- Wolfgang Jönsson, Studiengangleiter Industrial Design, Theorie und Projekte
- Birgit Suhrmeyer, Medienkunst, Studio/Video, Theorie und Projekte
- Susanne Schwarz Raacke, Industrial Design, Interface, Projekte
- Sebastian Stroschein, Industrial Design, Projekte
- Félix Stampfli, Medienkunst, Netzwerkkunst
- Andy Athanassoglou, Industrial Design und Medienkunst, künstlerische Techniken

Umbau Swisscom Gebäude 1999-2002

Bauherrschaft: Swisscom Immobilien und Baudepartement Kanton Aargau
Architekten: Ernst & Niklaus, Aarau
Mitarbeit: Barbara Wiskemann, Toni Hürzelér, Ursina Fausch
Raumprogramm für das Vorprojekt: Furter & Eppler
Kosten 1. Etappe (BKP 1-9): 2,5 Mio. Franken
Fr./m² BKP 2: 600.-
Kosten der geplanten 2. und 3. Etappe: 1,8 Mio. Franken



Das Foyer im dritten Stock



Bilder: Hannes Henz

Die Seminarräume sind als Boxen in das Rauminnere gestellt. Ein Fenster schafft hier die optische Verbindung zur Aussenwelt

Der Durchblick vom innenliegenden Seminarraum in die Aussenwelt. Das Möblierungskonzept stammt ebenfalls von Ernst & Niklaus

Links oben, Grundriss 5. Stock:

- 1 Foyer, 2 Sekretariat, 3 Direktion, 4 Sitzungszimmer,
- 5 Cafeteria, 6 Dozentenzimmer, 7 Werkstätten,
- 8 Maschinen, 9 Lager, 10 Bibliothek

Links, Grundriss 3. Stock:

- 1 Foyer, 2 Ateliers, 3 Dozentenraum, 4 Seminarräume,
- 5 Videovorführraum, 6 Audiostudio, 7 Fotolabors,
- 8 Fotostudio, 9 Videostudio